

abweichen. So bringen die Blätter den Leser an lebendige buddhistische Wirklichkeit heran, und man ist verwundert zugleich über den erstaunlichen Tiefsinn (gelegentlich auch in naturwissenschaftlicher Hinsicht) wie über die Unzugänglichkeit, die uns manche Aspekte dieser östlichen Weisheit darbieten. — Gegenüber dieser mehr literarischen Darstellung unternimmt die Schrift von H. v. Glasenapp: „Unsterblichkeit und Erlösung in den indischen Religionen.“ Schriften der Königsberger Gelehrten-Gesellschaft, geisteswissenschaftliche Klasse, 14. Jahr, Heft 1 (Verlag M. Niemeyer, Halle, 1938, S. IX u. 72, geh. RM. 5,40), eine wissenschaftliche Erhebung der vielen Sondermeinungen, die sich in Hinsicht der zentralen Probleme „Unsterblichkeit“ und „Erlösung“ gebildet haben. So werden durchgeführt die mannigfachen Seelentheorien, die verschiedenen Versuche, das Leben über den empirischen irdischen Raum auszudehnen, die Gesetze der Vergeltung, die dabei eine Rolle spielen, die Heilswege und Erlösungsarten, die sich von den sehr verschiedenen philosophischen und religiösen Ausgangspunkten aus darbieten. Die Schrift schließt mit der Frage, ob Indien das Problem einer Welterlösung kenne. Abgesehen von einer Weiterbildung der Lehre Sankaras bei Appayadikṣita (Ende des 16. Jahrh.) wird die Frage verneint.

3. Es könnte verwunderlich erscheinen, daß in diesem Zusammenhange auch die Studie von Jos. Dey: *Παλιγγενεσία*. Ein Beitrag zur Klärung der religionsgeschichtlichen Bedeutung von Tit. 3,5. Neutestamentliche Abhandlungen, hrsg. von M. Meinertz, XVII. Bd., 5. Heft (Verlag Aschendorff, Münster i. W., 1937, S. XVI u. 187, geh. RM. 9,75) Erwähnung findet. Mag es mit dem Worte Wiedergeburt in seiner hier gebrauchten Bedeutung innerhalb der indischen Religiosität stehen wie immer, Sache und Begriff sind gewiß auch dort nicht fremd. Aber darum geht es hier nicht, sondern es geht darum, daß in der indischen Frömmigkeit ein Zentralbegriff von Wiedergeburt steht, der aufs schärfste gegen die biblische *παλιγγενεσία* abzugrenzen ist. Diese indische Wiedergeburt ist eine Funktion der Seelenwanderung, eine Wirkung des vergeltenden Karma, die schließlich irgendwann (man hat oft den Eindruck mit Naturnotwendigkeit) zur Erlösung führen wird. Einer klaren Scheidung der beiden Begriffsreihen dient diese Untersuchung, wenn sie auch keinen Bezug nimmt auf indisches Gedankengut. Denn indem sie die biblische Bedeutung des Wortes genau abgrenzt gegen die außerbiblische Verwendung des Wortes im philosophischen, religiösen und sonstigen Sprachgebrauch, gibt sie indirekt auch Richtlinien zur Bestimmung der Scheidelinie zwischen indischer und christlicher Wiedergeburt. Über *παλιγγενεσία* in der westlichen Seelenwanderungslehre vgl. S. 13 ff.

D. Dr. Josef Holzner, Paulus. Ein Heldenleben im Dienste Christi, in religionsgeschichtlichem Zusammenhang dargestellt. Mit 47 Abbildungen auf 16 Tafeln, 8 Textzeichnungen und 1 Übersichtskarte, gr. 8^o (X u. 458 S.). Freiburg im Breisgau 1937, Herder. Geheftet RM. 5,60; in Leinen RM. 7,40.

Bei der Würdigung dieses Paulusbuches lassen wir kritische Randbemerkungen vom exegetischen Gesichtspunkt beiseite. Wir betrachten das Werk nur vom missionarischen Standpunkt aus und müssen dabei feststellen, daß die Missionswissenschaft und auch die Missionspraxis hier reiche Anregungen empfangen. Denn die Schwierigkeiten und Aufgaben der Glaubensausbreitung und ihre Lösungen bei Paulus haben auch heute noch Geltung und sind vom Verfasser lebensnah dargestellt. Vor allem wird der Missionar nicht bloß an allgemein gültige Grundsätze der Missionierung von neuem erinnert, sondern auch in seinem Berufsethos geläutert und gestärkt, wenn er das hier gezeichnete Bild des Völkerapostels auf sich wirken läßt. Weil ein großer Teil des Buches die missionarische Tätigkeit des Apostels schildert, möchten wir dem Verfasser für weitere Auflagen das Studium einer wissenschaftlichen Missionslehre empfehlen. Er würde dann manche missionsmethodischen Probleme, wie Akkommodation, individuelles und gesellschaft-

liches Missionsziel, direkte und indirekte Missionsmittel schärfer sehen und unter Verwendung der längst eingebürgerten Fachausdrücke darstellen.

M. Bierbaum.

Leo Pichon, M. A., *Pro Corea. Documenta*. Seoul. Corea. 1938. 8°, 125 S. (mit Unterabteilungen 56 a—56 e u. 76—76 p).

Die vorliegenden Dokumente bieten einen Ausschnitt aus den blutigen Verfolgungen, durch die die koreanische Kirche von ihrer Gründung bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts hindurchschreiten mußte; sie gewähren zugleich einen Einblick in die zähe Tapferkeit der zum Christentum Bekehrten wie in ihr unentwegtes Bestreben, selbst in der Kampfzeit neue Anhänger für die Kirche zu gewinnen. Inhaltlich bringt die Sammlung zunächst eine kurze Vita des Märtyrerpriesters Andreas Kim (S. 2—4) von P. Maistre, der ein Auszug ex verbis promotoris fidei de martyrio B. Andreae ex processu 1857 folgt (S. 4—8); als Abschluß dieser Einleitung ist ein Epilogus, der als Ursache des Todesurteils den Missionswillen des Helden herausstellt (S. 8—15), und ein Curriculum vitae B. Andreae Kim (S. 16—18) angefügt. Dann erst werden die auf dem Titelblatt angekündigten und für die Missionswissenschaft wichtigen Epistolae, relationes itineris et notitiae ineditae beati Andreae K. primi sacerdotis Coreani martyrio coronati die 16. sept. 1846 anno aetatis 25 geboten. Die Briefe sind an die Patres Legrégeois (seinen früheren Seminarobern), an P. Libois (den Seminarprokurator) in Macao, an den Apostol. Vikar Bischof Ferréol und (der letzte) an die PP. Berneux, Maistre, Libois und Legrégeois gerichtet (S. 19—73). Sie umfassen die Zeit von 1842—1846 und bringen neben Erzählungen der Reiseerlebnisse und -schwierigkeiten bei den Missionsfahrten nach Corea und zurück auch Angaben über den Zustand der jungen Kirche, über Ursache und Verlauf der Verfolgungen, über den Schutz der europäischen Mächte. Es ist nicht ersichtlich, warum der Herausgeber nicht sämtliche Briefe in dieser Sammlung vereinigt hat; manche, die Dallet (*Histoire de l'Eglise de Corée* II) bringt, sind wiederholt, während die bei Dallet abgedruckten Briefe vom 15. Dez. 1844 (Missionsreise nach Corea) und vom 26. Aug. 1848 (Gefangennahme und Gefangenschaft) an Bischof Ferréol fehlen. Der letzte Brief des Märtyrers an seine koreanischen Glaubensgenossen, der nur in der Landessprache und -schrift angefügt ist, hätte der Allgemeinheit durch eine Übertragung zugänglich gemacht werden sollen (vgl. Dallet ebd. II. 315). Den Abschluß des Werkes bildet eine beati Andreae Kim Protosacerdotis Coreani et martyris brevis historia Eccelsiae Coreanae cum notitiis circa 31 martyres qui omnes die 5a julii anno 1925 a Summo Pontifice Pio XI beatificati fuerunt. In wesentlichen Ergebnissen geht die „Kurze Geschichte“ nicht über die Forschungen Dallets und Schmidlins (Missionsgeschichte) hinaus, während in weniger wichtigen Punkten Unterschiede und Ergänzungen festzustellen sind (S. 76 b—76 p). Die folgenden Märtyrerdarstellungen offenbaren die Glaubenstreue der Verurteilten und die entsetzlichen Qualen, die ebenbürtig neben dem Mut der ersten Christen sowie neben der Grausamkeit ihrer Henker stehen können (S. 77—125). Der reiche Bildschmuck ist angenehme Beigabe. — Wenn auch die äußere Form der lateinischen Darstellung den flüssigen Stil vermissen läßt und die Lektüre überdies durch zu viele Druckfehler gestört wird, muß gleichwohl die Veröffentlichung als solche als wertvoller Beitrag zur Gründungsgeschichte der koreanischen Kirche begrüßt werden.

P. Paul Andres O. M. I.

Mgr. Gorju et ses missionnaires, *Face au royaume hamite du Ruanda le royaume frère de l'Urundi*. Essai de reconstitution historique. Moeurs pastorales. Folklore Bruxelles. Vromant & Co. 1938. 8°, 118 p. (Bibliothèque Congo. Nouvelle série Nr. 3).

Wie in den vorausgegangenen Veröffentlichungen befaßt sich die rühmlich bekannte Bibliothèque Congo auch in der vorliegenden Studie der 3. Serie mit Problemen der Völker- und Kulturkunde. Diesmal geht es um den Ursprung der Dynastie des Königreichs Urundi und den damit in Zusammenhang stehenden Fragenkomplex, zu dem neue und neugeprüfte Ergebnisse vor-